

Malaysia - Indonesien

Zwischen „Konfrontasi“ und dem „Nusantara-Traum“

„Konfrontasi“, so wird die Ära der Konfrontation Indonesiens gegen Malaysia 1963 bis 1966, genannt. Der „Nusantara“ Traum hingegen umschreibt die Vision einer Vereinigung des malaiischen Archipels zu einem großen Reich, wie in den vorkolonialen Zeiten.

Vor 20 Jahren endete der militärische Teil dieser Konfrontation.

Bis "zum Sonnenaufgang des 1. Januar 1965" wird Malaysia zerschlagen sein, kündigte wortstark der indonesische Staatspräsident Sukarno im Mai 1964 an. Die Beziehung zwischen den Ländern Indonesien und Malay(sia) hatte schon vorher einen absoluten Tiefpunkt erreicht.

Die indonesische Armee provozierte seit 1963 zahlreiche bewaffnete Grenzzwischenfälle an der 1700 km langen gemeinsamen Grenze auf der Insel Borneo bzw. Kalimantan. Sie versuchte Truppeneinheiten und Guerillas nach Sabah einzuschleusen, die dort Unruhe stiften sollten, um somit Malaysia zu zerschlagen. Ebenso gab es zahlreiche Versuche, kleine Truppeneinheiten auf der malaiischen Halbinsel mit entsprechend ähnlichen Aufträgen abzusetzen. Die größte militärische Operation war Anfang September 1964, bei der 4 Flugzeuge der indonesischen Luftwaffe 192 Soldaten und Guerillas mit Ausrüstungsmaterial im Dschungelgebiet über der malaiischen Halbinsel absetzen sollten. Lediglich 2 Maschinen erreichten ihr Ziel und konnten Menschen und Material mit Fallschirmen abwerfen. Doch innerhalb von 6 Wochen wurden sie von Commonwealth Truppen aufgespürt und gefangen genommen oder getötet. Es waren noch die Elite-Truppen Großbritanniens, Neuseelands und Australiens, die zur Bekämpfung der inneren Feinde des jungen Staates seit Beendigung der britischen Kolonialzeit im Land geblieben sind, die verhinderten, daß Indonesien militärischen Erfolge erzielen konnte.

590 Tote, 222 Verletzte und 771 gefangen genommene indonesische Soldaten, 150 Tote und 223 Verletzte auf malaysischer Seite, das war die Bilanz des militärischen Teils der Konfrontations-Politik Indonesiens gegen Malaysia von 1963 bis 1965.

Der Bundesstaat Malaysia war gerade erst im September 1963 gegründet worden. In ihm schlossen sich das bereits seit 1957 unabhängige Malaya und die bis dahin britischen Kolonien Singapur, Sarawak und Britisch Nord Borneo (später Sabah) zusammen. Die britische Regierung und die jeweiligen pro-britischen Eliten in den Ländern hatten diesen Zusammenschluß betrieben. Er wurde von innerhalb wie außerhalb scharf

kritisiert. Eine Anbindung Sarawaks und Sabahs an Malaya war für die Kritiker eine neokoloniale Anbindung zu Gunsten der ehemaligen Kolonialherren und des Westens: Diese bevölkerungsarme, aber rohstoffreiche und große Region ist von der Südspitze Malagas über 600 km entfernt und durch das Südchinesische Meer getrennt. Außer der gemeinsamen britischen Kolonialherrschaft in der Vergangenheit hat sie mit Malaya nichts gemeinsam - weder ethnisch, kulturell noch sprachlich.



Kalau Dengar Chakap Kluamat.
If You Hear Subversive Talk,
Nung Koongou Ko Do
Pibaasan Talaat.
論言の府政覆頼到聽若

Beri Tahu Polis Segera.
Report To The Police At Once.
Sikapn No Popoluput Doid
Pulis.

告報察警向刻立



Musoh Akan Di-Tangkap,
Hadiah Akan Di-Beri.
The Enemy Will Be Arrested
You Will Be Rewarded.
Agakom Di Ih Tuhun Talaat
Om Tingadanan Koi.

金獎到領可獲捕人敵將

Show Your Loyalty To Malaysia
Tunjukkan Taat Setia Kapada Malaysia
Pokitono No Koupusan Nu Do Malaysia
忠効亞西來馬對

Ein 4-sprachiges Plakat, daß vor den subversiven Feinden Malaysias warnt, 1965 in Sabah. (aus "Asia Yearbook" 1966)

Die Kritik von außen kam vor allen von den Philippinen und Indonesien. Während die Philippinen sich in kürzerer Zeit damit abfanden, betrachtete das radikal nationalistische und blockfreie Indonesien die Bildung Malaysias als ein Bollwerk des westlichen Imperialismus gegen sich. Es versuchte daher mit allen Mitteln die Bildung Malaysias zu verhindern, bzw. später den jungen Bundesstaat zu zerschlagen.

Für die Begründer Malaysias war die Konfrontationspolitik Indonesiens gegen Malaysia unter Sukarno lediglich Ausdruck seines regionalen Großmachtstrebens. Außerdem befürchteten sie eine Stärkung von kommunistischen Bewegungen auf der

malaiischen Halbinsel, die von den Briten in einem langwierigen und erbitterten Dschungelkrieg in den 50er Jahren weitgehend zurückgedrängt werden konnten. Die Kommunistische Partei Indonesiens - PKI - damals die größte KP in Asien außer in der Volksrepublik China, unterstützte weitgehend die nationalistische Politik Sukarnos, insbesondere in der Konfrontation gegen Malaysia.

MALAY(SI)A - KLEINER BRUDER INDONESIENS ?

Ein Blick auf die Karte macht deutlich, wie eng Indonesien und Malaysia geographisch miteinander verbunden sind. Sie haben nicht nur die längste Landesgrenze von 1.700 km auf der Insel Borneo bzw. Kalimantan miteinander, wo allerdings Gebirgszüge und ein dichter Dschungel eine Art natürliche Grenze bilden. Auch die Westküste der malaiischen Halbinsel ist zur Hälfte unter 100 km von Sumatra entfernt, getrennt durch die Straße von Malakka.

Die hochgiebligen Häuser in gleicher traditioneller Bauweise sind auf beiden Seiten der Wasserstraße zu finden. Die künstlerische Darstellungsform des Schattenspiels - Wayang - ist auf Java wie in West-Malaysia eine beliebte Unterhaltungsform, vor allem auf dem Lande. Kunsthandwerk, wie Schmuck und Batik, traditionelle Kleidung, Zeremonien bei verschiedenen Festlichkeiten unterscheiden auch auf beiden Seiten der Malakka Straße kaum voneinander. Es handelt sich hierbei nicht etwa um historische Relikte, sondern um ein in der Bevölkerung lebendiges Kulturleben, soweit es nicht von "westlichen" Kulturmustern verdrängt wurde.

Die vorkoloniale Geschichte Malay(sia)s ist eng mit der verschiedener Völker des malaiischen Archipels verbunden. Die Volksgruppe, die sich heute 'Malayen' in Malaysia nennt, ist zusammengesetzt aus Zuwanderern aus dem heutigen Indonesien. Sie kamen im Verlauf von mehreren Jahrhunderten vor allem aus Sumatra, aber auch Java und Sulawesi (Celebes) und siedelten sich an den Flußläufen und den fruchtbaren Ebenen der malaiischen Halbinsel an. So leben zum Beispiel in dem malaysischen Bundesstaat Negri Sembilan überwiegend 'Malayen', die ursprünglich der Volksgruppe der Minangkabau in Nord-Sumatra angehörten. Das ursprünglich matrilineare Gesellschaftssystem der Minangkabau bestimmt nach wie vor stark das gesellschaftliche Leben dieser 'Malayen'.

Die beiden wichtigsten kulturellen Gemeinsamkeiten sind aber die Sprache und die Religion. Malaiisch wurde ursprünglich nur

auf Sumatra gesprochen. 1945 machte Indonesien es angesichts der vielen verschiedenen Völker in dem inen Nationalstaat zu ihrer National-sprache. Ebenso geschah es bei der Gründung¹ des unabhängigen Malayas 1957 und dann später bei der Bildung des Bundesstaates Malaysia.

Der Islam ist in beiden Ländern die vorherrschende Religion. Hier leben insgesamt weit mehr gläubige Muslime als in der ganzen übrigen sogenannten islamischen Welt. Arabische Kaufleute brachten im 14.-15. Jahrhundert des Islam in das Archipel. Die lokalen Fürsten und Könige übernahmen die Religion und somit auch die Untertan.

Malaysia erscheint in gewisser Weise als der "kleine Bruder" des großen Indonesien. Hier leben heute mit knapp 16. Mio. Einwohner nur etwa ein Zehntel so viele Menschen wie in Indonesien. Rechnet man die chinesischen und indischen Zuwanderer in den beiden Ländern ab, so sind es in Malaysia nur noch 8-9 Mio. Malayen, also knapp ein Zwanzigstel der ursprünglichen Indonesier.

Die nationalistischen Intellektuellen Indonesiens waren lange - insbesondere (während der Kolonialzeit) vor dem 2. Weltkrieg - Vorbilder für ihre malaiischen Brüder. Bis in die 70er Jahre wurde in den malaiischen Schulen und an den malaiischen Universitäten überwiegend mit Textbüchern aus Indonesien gearbeitet. Die Vorstellung von einem großen, vereinigtem malaiischen Archipel wie in vorkolonialen Zeiten - dem Nusantara Traum - wurden insbesondere von diesen Indonesiern geprägt und die Malayen übernahmen dabei unwidersprochen die Rolle des "kleinen Bruders".

ZWEI WEGE ZUR UNABHÄNGIGKEIT

Hinter all den großen Gemeinsamkeiten verstecken sich jedoch auch eine Reihe von schwerwiegenden Unterschieden, worin letztlich auch die Ursachen der radikalen Konfrontationspolitik Indonesiens gegen Malaysia 1963-65 zu suchen sind. Beide Länder hatten nicht nur unterschiedliche Kolonialherren mit unterschiedlicher Kolonialpolitik, sondern sie sind auch auf völlig unterschiedliche Weise unabhängig geworden.

Die indonesischen Nationalisten erhielten in der letzten Phase der japanischen Besatzungszeit einen Freiraum, um sich zu organisieren. Die Japaner wollten die starken antikolonialen, gegen die Niederländer gerichteten Strömungen zu ihren Gunsten nutzen. Als sie den Krieg 1945 verloren, verkündeten die indonesischen Nationalisten unter der Führung Hattas und Sukarnos im August die Unabhängigkeit Indonesiens, noch bevor die Niederländer in 'ihre' Kolonie zurückgekehrt waren.

Diese einseitige Unabhängigkeitserklärung wurde von den Niederländern nicht anerkannt und sie entfachten einen 4-jährigen Kolonialkrieg. Erst im Dezember 1949 waren die Niederlande schließlich bereit, ihre aussichtslose Situation zu sehen und ein unabhängiges Indonesien unter bestimmten Bedingungen anzuerkennen.

In Malaya hatte nach dem Abzug der japanischen Besatzungsmacht 1945 die Malaiische Anti-Japanische Volksarmee (Malayan People's Anti Japanese Army) unter der Führung der Kommunistischen Partei Malayas praktisch die Staatsgewalt in der Hand, bis die alte britische Kolonialverwaltung und auch ihre Armee zurückgekehrt waren. Die Kommunisten hatten während des Krieges gemeinsam mit den Alliierten gegen die Japaner gekämpft. Sie wollten nicht gleich die Macht übernehmen, sondern als legale Partei eine breite Einheitsfront mit anderen gesellschaftlichen Kräften bilden, die sich für eine Unabhängigkeit einsetzte. Je stärker jedoch die Einheitsfront- und Gewerkschaftsbewegung wurden, desto schärfer reagierte die britische Kolonialverwaltung mit Repressionen. Es wurde immer deutlicher, daß die Briten noch keineswegs bereit waren, Malaya in die Unabhängigkeit zu entlassen und damit freiwillig auf ihre größte Einnahmequelle - die Kautschukplantagen und Zinn-Minen - für die Abzahlung der Kriegsschulden zu verzichten.

Ende 1948 entschied schließlich die KP Malayas, den bewaffneten Kampf gegen den britischen Imperialismus aufzunehmen. Es entwickelte sich einer der längsten und erbittertesten Guerilla-Kriege, in den Großbritannien je verwickelt war und der bis 1960 anhalten sollte. Es gelang den Briten in diesem Zeitraum schließlich, mit großem Militäraufgebot und allen Künsten konterrevolutionärer Strategie, die

Kommunisten weitgehend in den Dschungel abzudrängen und das Land zu befrieden. In der gleichen Zeit förderten sie eine kleine malaiische Elite aus den traditionellen, konservativen Königshäusern. 1957 wurde dieser pro-britischen Elite die Staatsgewalt übertragen und Malaya damit in die Unabhängigkeit entlassen. Allerdings blieben britische und andere Commonwealth-Truppen zum Schutz vor inneren und äußeren Feinden im Land, bis Malay(sia) seine eigenen Streitkräfte aufgebaut hatte.

Entsprechend unterschiedliche Staatsformen nahmen die beiden Länder nach ihrer Unabhängigkeit an.

Indonesien entwickelte sich zu einer zentralistischen, Presidentialrepublik mit 27 Provinzen. Sie weist dem Staatspräsidenten weitgehende Machtbefugnisse zu. Das Parlament spielt nur eine untergeordnete Rolle bei der Machtausübung und Kontrolle in diese sogenannten "gelenkten Demokratie". Das Militär hingegen entwickelte sich zu der wichtigsten politischen und wirtschaftlichen Instanz, ohne welche heute der Staatspräsident machtlos wäre. Obgleich 90 % der Indonesier Muslime sind, ist der Islam nicht Staatsreligion. Nach der Staatsideologie "Pancasila" sind Religion und Staat streng getrennt und es herrscht allgemeine Religionsfreiheit.

Malaya erhielt 1957 eine Verfassung nach dem Westminster-Modell, die auch später von Malaysia übernommen wurde. Für die Gesetzgebung ist ein Zwei-Kammer-Parlament, bestehend aus einem Oberhaus mit ernannten Senatoren und einem Unterhaus mit gewählten Abgeordneten, zuständig. Als förderative und konstitutionelle Wahlmonarchie ist den alten Feudalherrschern ein Teil ihrer Macht geblieben. Das Militär hingegen untersteht der Zivilregierung.

Anders als in Indonesien ist in Malaysia der Islam die Staatsreligion, obgleich hier nur gut 50 % der Bevölkerung Malayen und somit Muslime sind. Eine staatliche Religionsbehörde wacht über die richtige Ausübung des Islams. Für andere ethnische Volksgruppen ist nach der Verfassung Religionsfreiheit garantiert.

In Indonesien hat die Übernahme des Malaiisch als Nationalsprache - Bahasa Indonesia - eine integrative Wirkung gehabt. Sie wird von allen Volksgruppen akzeptiert, obgleich oder gerade weil sie nicht die Sprache der größten Volksgruppe, der Javaner, ist.

Anders ist es in Malaysia. Malaiisch als Sprache der knapp dominierenden Mehrheit von Malayen wird nur widerwillig von den Nicht-Malayen als ihre Nationalsprache

UNABHÄNGIGKEIT



angenommen, mit der sie sich identifizieren. Hier wird ein zentrales Problem der Gesellschaft Malay(s)ias deutlich. Knapp ein Drittel der Bevölkerung, die während der Kolonialzeit einwanderten, sind chinesischer Abstammung. Das Zusammenleben der 3 sehr unterschiedlichen Volksgruppen kann nicht als Problem des Zusammenlebens mit Minderheiten betrachtet werden, sondern es müssen Wege gefunden werden, die einer multirassischen Gesellschaft gerecht werden.

Indonesien kann hingegen das Problem mit während der Kolonialzeit eingewanderten Bevölkerungsgruppen - insbesondere chinesischer Abstammung, die ca. 3 Mio. betragen - als reines Minderheitsproblem behandeln. Es wird erwartet, daß sie sich den Bedingungen anpassen müssen. Dagegen gibt es eine Reihe von Differenzen zwischen Volksgruppen der verschiedenen Inseln und der größten Volksgruppe von 70 Mio. Javanern die sich in Autonomiebestrebungen ausdrücken. Auf West Irian hat sich mit diesem Ziel eine Befreiungsbewegung gegründet.

Auf diesem geschilderten Hintergrund haben sich in den letzten 20 Jahren verständlicherweise 2 unterschiedliche "malaisische" Kulturen herausgebildet.

Etwas überheblich beschreiben einige Indonesier den Unterschied der kulturellen Temperamente als eine Lücke zwischen der Feinsinnigkeit eines Javaners und der peinlichen Gläubigkeit eines malaisischen Muslims, dessen Abhängigkeit zu ihrem Sultan und Bereitschaft, sich mit den eingewanderten Chinesen zu arrangieren, als ein gelungenes Wunder anzusehen ist.

Trotz gleicher Sprache und verstärkter Bemühungen, Schreibweise und Vokabeln zu vereinheitlichen, bleibt das, was Indonesier oder Malayen damit ausdrücken, füreinander fremd. Malayische Studenten finden beispielsweise indonesische Dichtung anstrengend und unangenehm, indonesische Studenten malaische Dichtung oberflächlich. In beiden Ländern wird heute nur noch wenig Notiz von ihrer jeweiligen Literatur genommen. Nicht anders ist es bei Filmen. Malay(s)ische Intellektuelle suchen ihre künstlerischen Vorbilder mehr im Westen und für die breite Bevölkerung tut die internationale Pop- und Filmkultur ihr Übriges.

GEMEINSAME SICHERHEITSINTERESSEN - VOR DEM FEIND VON AUSSEN ...

Aufgrund der geographischen Lage der beiden Länder als Grenze zwischen dem Indischen Ozean und dem Südchinesischen Meer bzw. dem Pazifik kommt ihnen gemeinsam eine große (militär-) strategische Bedeutung zu. Alle Seeverbindungen zwischen diesen Meeren gehen durch ihre Hoheitsgewässer. Die Straße

von Malakka zwischen Sumatra und West-Malaysia gehört zu den am stärksten befahrenen Wasserstraßen der Welt.

Seitdem 1967 Suharto Präsident in Indonesien ist, hat sich eine wenig aufsehenerregende, militärische Kooperation zwischen den beiden Ländern entwickelt. Regelmäßig werden gemeinsam militärische Übungen zu Luft, See und Land durchgeführt. Indonesien akzeptiert stillschweigend die militärische Zusammenarbeit Malaysias mit Australien, das ein Flugzeugkampfgeschwader in Malaysia stationiert hat, Neuseeland und Großbritannien, was unter Sukarno noch als "neo-koloniale" Abhängigkeit kritisiert wurde. Malaysia hält sich dafür bei einer Kommentierung der Besetzung Ost-Timors durch indonesische Truppen 1975 zurück und betrachtet dies als "innere Angelegenheit" Indonesiens. Der Einmarsch der Vietnamesen nach Kambodscha einige Jahre später wurde jedoch scharf kritisiert. Das gemeinsame Interesse liegt in der Aufrechterhaltung des politischen Status Quo in der Region. Diesen sehen sie potentiell durch Vietnam und die VR China bedroht.

... UND DEM FEIND VON INNEN

Innere Sicherheit ist in beiden Ländern groß geschrieben. Sie konnte im Sinne der jetzt herrschenden Eliten nur durch die zum

gern festgehalten oder ins Exil getrieben. Bis heute sorgt das Militär mit weitgehenden Befugnissen dafür, daß keinerlei Opposition, die die herrschende Ordnung in Frage stellt, sich rührt.

Im "demokratischen" Malaysia wird die innere Sicherheit "demokratisch" durch entsprechende Gesetze sichergestellt, nach denen jederzeit die Regierung die Grundrechte außer Kraft setzen kann, wenn sie es für nötig hält. Es geht rechtstaatlich zu, wenn Individuen oder auch Gruppen oder Organisationen zum gegebenen Zeitpunkt sämtliche Grundrechte verweigert werden. Polizei und Militär stehen zur Verfügung, um entsprechenden Anordnungen der Regierung Nachdruck zu verleihen.

Auch hier mußte aber erst einmal in den 50er Jahren die kommunistische Opposition militärisch vernichtet werden, um die demokratische Willensbildung des Volkes vor falscher Beeinflussung zu bewahren.

Das Sicherheitsbestreben, das in beiden Ländern den staatstragenden Eliten gemeinsam ist, ließe sich als Bestreben nach Beibehaltung ihrer Macht kennzeichnen, was nicht ausschließt, daß es innerhalb dieser Eliten Konflikte geben mag. Diese Macht brauchen sie, um ihre Vorstellung von wirtschaftlicher Entwicklung zu ihren Gunsten durchsetzen zu können.

I AM HERE FOR CRITICIZING AND OPPOSING THE GOVERNMENT

ALTHOUGH I WAS MERELY EXERCIZING MY DEMOCRATIC RIGHTS, MY CRITICISMS WERE CONSIDERED SUBVERSIVE - POSSIBLY INFLUENCED BY COMMUNIST ELEMENTS

WHICH IS STRANGE, BECAUSE IN COMMUNIST RUSSIA, DISSENT IS DISCOURAGED TOO



DISSIDENTS IN RUSSIA ARE SEEN AS BOURGEOIS ELEMENTS, UNDER THE INFLUENCE OF CAPITALISM

AND THEY USUALLY END UP IN SIBERIA ...



Asian Monthly April/May 1985

großen Teil physische Vernichtung des tatsächlichen und vermeintlichen Gegners hergestellt werden. Kommunisten, Sozialisten und radikale Nationalisten waren und sind diese politischen Gegner. Zwischen 1965 und 67 wurden nach dem Putsch zwischen 500 000 und 1 Mio. "Linke" vom Militär in Indonesien ermordet, die Überlebenden für Jahre auf den Außeninseln in großen Gefangenenla-

WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNGSPERSPEKTIVEN

In ihren Grundzügen sind die Ziele der wirtschaftlichen Entwicklung in beiden Ländern die gleichen. Die Vorstellungen von Modernisierung und Industrialisierung orientieren sich an den kapitalistischen Industrienationen. Fest eingebunden in das kapitalistische Weltwirt-

schaftssystem und hier und da in enger Kooperation mit dem einen oder anderen kapitalistischen Industrieland, versprechen sich die herrschenden Eliten die besten wirtschaftlichen Ergebnisse - für sich und wenn möglich und nötig auch für die Mehrheit der Bevölkerung. Blickten früher vor allem die Kommunisten und radikalen Nationalisten nach Osten und sahen in der VR China ihr Vorbild für eine unabhängige nationale Entwicklung, so blicken heute die herrschenden Eliten auch wieder nach Osten, um den japanischen Weg in das kapitalistische Weltssystem nachzumachen.

Solche grundlegenden Ähnlichkeiten sollten aber nicht über bestehende Unterschiede hinwegtäuschen. Nicht allein der Bevölkerungsreichtum und die Größe Indonesiens im Vergleich zu Malaysia wären hier besonders hervorzuheben.

In Indonesien hat die staatliche Militärbürokratie, die bereits unter Sukarno weit ausgebaut war, weitgehenden Einfluß auf das Wirtschaftsgeschehen auf nationaler, wie auf regionaler Ebene. Sie übernimmt nicht nur Verwaltungsfunktionen, die üblicherweise in andere Ländern von zivilen Behörden wahrgenommen werden, sondern einzelne Militäreinheiten und höhere Offiziere treten selber als Unternehmer auf. Korruption und das Bestreben nach kurzfristigen, maximalen Gewinnen seitens der meisten Militärs behindern eine "freie" Entfaltung, sowohl von indonesischem wie ausländischem Kapital und somit auch eine Modernisierung und Industrialisierung nach westlichem Vorbild.

In Malaysia griff die gut durchorganisierte und effektive staatliche Verwaltung, die von den britischen Kolonialherren übernommen wurde, nicht unmittelbar in das Wirtschaftsgeschehen ein. Sie sicherte die allgemein politischen und infrastrukturellen Bedingungen. Das bedeutete, weitgehende Einengung gewerkschaftlicher Rechte und Unterdrückung entsprechender Opposition einerseits, andererseits Ausbau und Verbesserung des Verkehrs- und Kommunikationsnetzes, sowie Sicherung von Energiequellen. Erst 1970 griff der Staat mit der Einführung der "Neuen ökonomischen Politik", verbunden mit der Aufstellung von 5-Jahres Plänen, direkt und massiv ein. Es hatte sich herausgestellt, daß die vorangegangene liberalistische Wirtschaftspolitik der Regierung lediglich für das ausländische Kapital und den einheimischen Kapitalisten chinesischer Abstammung von Nutzen war. Die Malayen als größte Bevölkerungsgruppe im Land hatten kaum Anteil an dem wirtschaftlichen Wachstum und an dem Wohlstand, obgleich sie in allen Regierungen die stärkste Partei bildeten. Die Neue

Politik strebt eine Umverteilung der wirtschaftlichen Macht zu Gunsten der Malayen an, sowie die Sicherstellung einer Teilhabe am zukünftigen wirtschaftlichen Wachstum.

Vergleicht man die beiden Länder heute, so muß festgestellt werden, daß Malaysia in den letzten 20 Jahren erfolgreicher war als Indonesien. Obgleich sehr viel kleiner als Indonesien betrug Malaysias Bruttosozialprodukt 1983 mit 27,37 Mrd. US Dollar knapp ein Drittel des Indonesien. Das durchschnittliche pro Kopf Einkommen ist mit 1960, 58 US Dollar 1983 fast viermal so hoch wie in Indonesien.

INDONESISCHE GASTARBEITER IN MALAYSIA

Die relativ günstige wirtschaftliche Entwicklung und das Wachstum von verarbeitender Industrie in Malaysia hat in den letzten Jahren dazu geführt, daß ein Mangel an billigen Arbeitskräften herrscht. Insbesondere auf den großen Kautschuk- und Palmöl-Plantagen auf dem südlichen Teil der Halbinsel macht er sich bemerkbar und führt u.a. auch zu Überlegungen, größere Plantagen zu schließen.

Seit Jahren wird die Lücke schon von legal und illegal eingereisten indonesischen Gastarbeitern geschlossen. Genaue Zahlen gibt es darüber nicht. Sie wird auf etwa eine halbe Million geschätzt. Die Lebens- und Arbeitsbedingungen dieser Gastarbeiter sind meist miserabel und sie werden einerseits von den indonesischen Anwerbern, andererseits von malaysischen Unternehmen am schlimmsten ausgebeutet. Es

gibt seitens der Regierung Überlegungen, den Gastarbeitern durch Einführung von 2 Jahresverträgen und legalen Einreisebedingungen zu regeln, um diese Verhältnisse zu verbessern. Allerdings könnte das zur Folge haben, daß dadurch diese Arbeitskräfte nicht mehr so billig angeboten werden und damit ein Interesse an ihnen verloren geht.

Mittelfristig gibt es in Malaysia die Vorstellung, mehr Menschen aus den überbevölkerten Teilen Indonesiens nach Malaysia einwandern zu lassen. Damit wäre auch auf längere Zeit der Arbeitskräftemangel zu beseitigen und ein Teil der Plantagenwirtschaft aufrechtzuerhalten. Außerdem würde es die Position der Malayen gegenüber den an der Westküste der Halbinsel dominierenden Nicht-Malayen stärken.

DIE GESCHWISTER SIND SICH FREUND GEWORDEN

Die Ideen von einem großen malaiischen Reich gehören wohl in beiden Ländern inzwischen der Vergangenheit an. "Malphilindo" (Malaya-Philippinen-Indonesien) war noch solch ein Konzept in den 50er Jahren, besonders propagiert von den Philippinen. Der lose Staatenbund ASEAN wird wohl auf absehbare Zukunft der einzige verbindlichere Zusammenschluß bleiben. Im Rahmen dieses Zusammenschlusses fällt es den Mitgliedstaaten schon schwer genug, zu Gunsten der Gemeinschaft mögliche nationale Eigeninteressen zurückzustellen.

Trotz besonderer Beziehungen zwischen Malaysia und Indonesien, wird auch hier nicht mit einer Annäherung der beiden Länder zu rechnen sein. Für die einfache Bevölkerung gibt es außer den indonesischen Gastarbeitern in Malaysia sowieso kaum Berührungspunkte miteinander. Von politisch-kulturellen Beziehungen ganz zu schweigen, wo überhaupt in beiden Ländern nur sehr begrenzte Bewegungsmöglichkeiten vorhanden sind. Heute befürchten sie den Einfluß fundamentalistischer islamischer Bewegungen. Beide Regierungen werden sicher alles tun, um Informationen über Aktionen und Erfolge einer islamischen Oppositionsbewegung in dem jeweiligen Nachbarland zu unterdrücken. Das Verbot von 3 Tonkassetten mit Reden indonesischer, islamischer Oppositioneller in Malaysia Anfang dieses Jahres (vgl. SOA-Informationen Nr. 1/85, S. 24) ist ein erstes Anzeichen dafür.

Peter Franke

